

Einschätzung durch die sie umgebende Gesellschaft, sowie geschlechtsbedingten Unterschieden zum gleichzeitigen Mönchtum. Als Quellenbasis zieht sie vor allem die Chartulare der Klöster heran, die über die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse Auskunft geben; theoretische, von männlichen Theologen abgefaßte Aussagen über Nonnen treten ihnen gegenüber ganz in den Hintergrund. Als Quelle besonders wichtig sind überdies die Visitationsprotokolle des Erzbischofs von Rouen Eudes Rigaud (1248–1269), der abseits von Klischeevorstellungen das niederschrieb, was er sah. Äußerst lebendig und von einer praktischen Vorstellungskraft geleitet beschreibt die Autorin das Leben der Nonnen, ihre familiären und klösterlichen Bindungen, den spirituellen Inhalt des Klosterlebens, klösterliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit, Finanzen und Wirtschaft. Immer wieder wird die wichtige gesellschaftliche Funktion des Gebetes hervorgehoben und auf die auch sonst enge Einbindung der Klöster in die Gesellschaft hingewiesen. Erfrischend unverkrampft geht J. mit der Kategorie „Geschlecht“ um: Es sind nur wenige Bereiche, in denen sich Frauenklöster von Männerklöstern unterschieden. Die Nonnen selbst dachten nicht ständig daran, daß sie Frauen waren; nur die theologischen Theoretiker definierten sie immer wieder durch die weibliche, angsteinflößende Sexualität. Erst seit der Mitte des 12. Jh. wurde die Lage der Nonnen ungünstiger, und ab dem 13. Jh. zeigt sich eine deutliche Schlechterstellung der wirtschaftlich meist ohnehin ärmeren Nonnenklöster. Ein Grund dafür könnte in der starken Zunahme des Priesteramtes im Mönchtum liegen; auch die modernen Minoriten- und Predigerorden hatten den Nonnen kaum neue Möglichkeiten des Klosterlebens zu bieten. Insgesamt entsteht ein lebensvolles, wirklichkeitsnahes Bild der Klosterfrauen, das ihre Nöte und Schwächen zeigt, aber auch ihr Selbstbewußtsein und ihre religiösen und sozialen Aufgaben herausstreicht. Das Geheimnis, warum es hier einmal gelungen ist, ein gutes Buch über Frauen zu schreiben, mag darin liegen, daß die zeitgebundenen Vorstellungen und Wünsche der Frauen geachtet wurden: Es wird darauf verzichtet, den ma. Frauen die Ziele und Beschwerden ihres Lebens nachträglich vorzuschreiben, die sie damals hätten haben sollen.

Bettina Pferschy-Maleczek

Peter D i n z e l b a c h e r, *Mittelalterliche Frauenmystik*, Paderborn 1993, Ferdinand Schöningh Verlag, ISBN 3-506-72015-5, 343 S. – Der Band enthält 12 in den Jahren 1978 bis 1992 publizierte Studien von D., die für den Wiederabdruck überarbeitet wurden. M. S.

Esperienze religiose e opere assistenziali nei secoli XII e XIII, hg. v. Grado G. M e r l o, Torino 1987, *Il Segnalibro*, keine ISBN, 192 S., Lit. 20 000. – Das besonders für Studenten konzipierte Sammelwerk stellt eine relativ neue Richtung in der Erforschung der ma. religiösen Bewegungen vor. Es geht darum, das theologisierende Klischee des von R. Morghen initiierten „Medioevo cristiano“ zu überwinden und in erster Linie die Orte religiöser Erfahrung – in diesem Fall die Spitäler – in ihrer historischen Wirklichkeit zu untersuchen. So stützt sich diese Forschung intensiv auf nicht-doktrinäre Quellen, vor allem Notariatsurkunden. Grado G. M e r l o, *Esperienze religiose e opere assistenziali in un'area di ponte tra XII e XIII secolo* (S. 13–42), beschäftigt sich mit dem bekannten Fall des sogenannten „Brückenspitals“ bei Voghera am Staffora-